

"Nicht wirklich" - Überlegungen zu einem Modeausdruck

1. Einleitung

Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit einem Modeausdruck, der in den letzten zwei oder drei Jahren die deutsche Sprache überflutet hat: "Nicht wirklich".

Jeder kennt das. Man will wissen: "Hat dir der Film gefallen?", und hört: "Nicht wirklich." Man fragt: "Liebst du mich?", und die Antwort ist: "Nicht wirklich." Man erkundigt sich: "Hast du etwas vor am Samstagabend?", und man ahnt es schon: "Nicht wirklich". Und unwirklich? Was soll nun dieser Ausdruck bedeuten? Warum wird er der guten alten Antwort "Nein" vorgezogen? Warum ersetzt er das einfache "nicht"? Das sind meine Leitfragen.

Zunächst werden einige Positionen der historischen Sprachkritik (Wustmann 1908, Reiners 1951¹) referiert (= Kapitel 2). Es folgen Beispiele aus der aktuellen Sprachpraxis sowie Überlegungen für die Gründe, warum der Spruch verwendet wird (= Kapitel 3 und 4). Das abschließende Resümee soll einen bewussten Umgang mit dieser Kollokation² ermöglichen (= Kapitel 5).

2. Historische Positionen der Sprachkritik

Zwei bekannte Vertreter der deutschen Sprachkritik gehen hart ins Gericht mit "Modewörtern", wie sie sie nennen.

Wie bei Kleidern, so Wustmann, gehe es in der Sprache zu: "Man hört oder liest ein Wort - entweder ein neugebildetes, oder, was noch öfter geschieht, ein bereits vorhandenes in neuer Bedeutung! - irgendwo zum erstenmal, bald darauf zum zweiten, dann kommt es öfter und öfter, und endlich führt es alle Welt im Munde" (Wustmann 1908: 367). Genau so ist es gerade jetzt mit "nicht wirklich" geschehen. "Das Widerwärtige daran" sei, führt Wustmann aus, dass "sie [= die Modewörter; H.Rd.] eine Menge anderer guter Wörter, die bisher im Gebrauch waren, verdrängen" (ebd.). Die lange Liste mit Beispielen, die er im Folgenden ausführlich diskutiert (368-392), ist zwar veraltet, sein Fazit jedoch kaum: Zwar sei mit den Modewörtern "eine zunehmende Verarmung der Sprache und eine zunehmende Oberflächlichkeit und Unklarheit des Denkens verbunden", aber "ein

Kampf gegen sie [sei] eigentlich überflüssig"; denn "sie verschwinden alle wieder" (392).

Reiners kritisiert vor allem "abgegriffene", "stets gleiche" (Reiners 1951: 78) Kombinationen aus Adjektiven und Substantiven³ als "Schablonenstil, [der] nicht nur das Schriftdeutsch, sondern auch die Umgangssprache" verderbe. Solche Wendungen stammten "aus der Rumpelkammer" (79). Er greift zurück auf seine bereits aufgestellte "Stilregel 1: Wählen Sie den besonderen Ausdruck, nicht den allgemeinen!" (70) und behauptet: "Modewörter sind allgemeine Ausdrücke schlimmster Art. Sie fressen die bunte Fülle der Eigenwörter auf." (79f.) Folgerichtig gelangt er zu seiner "Stilregel 2: Meiden Sie Modewörter." (80) Man solle sich, so sein Vorschlag, eine "Verrufsliste" (ebd.) mit solchen Ausdrücken anlegen und sie konsequent durch Synonyme, also bedeutungsverwandte Wörter ersetzen.

Heute würde man sich sicherlich nicht mehr so rabiät äußern wie diese beiden Stilisten; als Problem kann man solche gedankenlos verwendeten Leerformeln trotzdem betrachten.

3. Der aktuelle Sprachgebrauch

Das Internet, so ist zu vermuten, liefert einigermaßen authentisches Sprachmaterial. Gibt man "nicht wirklich" ein mit der Option, dass "alle Wörter im Dokument vorkommen" sollen, so meldet die Metasuchmaschine www.metager.de ganz trocken: "Sie haben SEHR viele Ergebnisse erhalten" und räten einem, man solle die Suche einschränken. Die Nummer 1 unter den Suchmaschinen www.google.de meldet gleich so viele Fundstellen, dass ich hier lediglich einige Beispiele aus den Zusammenfassungen geben kann, ohne jeweils die URL aufzuführen:

"Der Markt hat die Woche nicht wirklich akzeptiert" - "Gedanken sind frei? Nicht wirklich!" - "Man kann nicht wirklich behaupten, dass der Verband zu einem der größten gehört" - "Reparatur lohnt sich nicht wirklich!" - "Dieses Forum ist technisch nicht wirklich gut." - "Wer unseren nicht wirklich schönen, aber richtig gut lesbaren Pro-Bike-Aufkleber auf seinem Motorrad spazieren fährt, wird gebührend belohnt."

Die Liste ließe sich über hunderte von Fundstellen fortsetzen⁴. Das ist aber gar nicht nötig, denn aus der täglichen Begegnung mit Schülern weiß ich, dass "nicht wirklich" ständig verwendet wird; auch in den Medien gibt es kaum eine halbe

¹ Beide Bücher sind sehr zu empfehlen, Wustmann mehr in Ausschnitten und als historisches Dokument; Reiners - mittlerweile bei dtv in der 32. Auflage - zum Durcharbeiten: Der bringt was und ist außerordentlich unterhaltsam zu lesen.

² Eine Kollokation ist eine fest stehende Fügung aus mehreren Wörtern, die im Wörterbuch verzeichnet ist (oder sein kann).

³ Er nennt Wendungen wie "die vollendete Tatsache" als Beispiele.

⁴ Ältere Belege kenne ich nicht, außer "nicht wirklich" im Sinne von "irreal, ausgedacht, fiktiv". Das ist aber etwas ganz anderes.

Stunde ohne diesen Modeausdruck. Und in jedem dieser Fälle könnte man statt "nicht wirklich" auch einfach "nicht" oder "nein" sagen.

4. Gründe für die Verwendung

Ich habe verschiedene Vermutungen. Erstens ist "nicht wirklich" eine schönes Beispiel für eine Assonanz, also die Wiederkehr der gleichen Vokale: Dreimal i, der Ausdruck reimt sich mit sich selbst, er ist "schön".

Zweitens ist der Ausdruck in der Tat "allgemein" (vgl. Reiners). Der Sprecher legt sich nicht fest und schwächt seine Verneinung ab: "Nicht wirklich" klingt weniger hart als "nein", es handelte sich dann um eine modal gefärbte Variante von "nicht/nein"⁵.

Hinzu kommt drittens ein oft zu beobachtendes Phänomen. Einfache Formen werden durch künstlich aufgebauschte ersetzt, die man offenbar als vornehmer empfindet: Wenn ich etwas "in Erwägung ziehe", dann ist das etwas anderes, als wenn ich darüber bloß "nachdenke". Überflüssig zu sagen, dass dies zu Lasten der Klarheit und Einfachheit geht⁶.

Man sieht, es gibt ein Bündel von möglichen Ursachen, und ich habe meine wichtigste Überlegung noch gar nicht genannt: "Nicht wirklich" ist für mich nämlich auch die Medienwelt, in der diejenigen leben, die unsere Phrase dauernd im Munde führen. Fernsehen, Videospiele, PC-Games, Internet: Das ist alles "nicht wirklich", nämlich "irreal", ausgedacht, Ersatz für die Wirklichkeit. Und deshalb haben sie zugelassen, dass dieses Wort Einzug gefunden hat in ihre Alltagssprache.

5. Schlussbemerkung

Ich denke, es gibt keinen Zweifel: "Nicht wirklich" *ist* gegenwärtig ein Modeausdruck. Warum er um sich gegriffen hat, lässt sich letztlich nicht klären; es fällt allerdings auf, dass er in pointierter Weise ein wesentliches Merkmal unserer Zeit widerspiegelt: Wir leben mehr und mehr in irrealen, nicht wirklichen Medienwelten. Es ist zu befürchten, dass "nicht wirklich" deshalb mehr ist als ein bloßer Modeausdruck, der wieder "verschwinden" wird (Wustmann 1908: 392): Nämlich ein Symptom für unser Leben, das an der Realität vorbei läuft⁷.

Und das ist wirklich nicht gut.

⁵ So ähnlich wie "eigentlich nicht" oder "wahrscheinlich nicht".

⁶ Ich habe die Vermutung, dass der Ausdruck über schlechte Synchronisationen amerikanischer Filme ins Deutsche gelangt ist. "Not really?" bedeutet so viel wie "Ehrlich?"; vgl. OALDCE, Stichwort "really". Aber es wäre eine Aufgabe für Anglisten, dies zu klären.

⁷ Lesen Sie nur das Gedicht von Knud Wollenberg!

Bibliografie

OALDCE

Hornby, A. S. et al.: Oxford Advanced Learner's Dictionary of Current English. Berlin: Cornelsen/Oxford University Press, 1984.

Reiners 1951

Reiners, Ludwig: Stilfibel. Der sichere Weg zum guten Deutsch. Ungekürzte Ausgabe. 21. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1985. (= dtv, 154)

Wollenberg (o.J.)

Wollenberg, Knud: o. T. [= ohne Titel] URL: <http://theodoras-literatursalon.de/texte/ichbinnicht.htm> (gesehen am 16.12.2002)

Wustmann 1908

Wustmann, Gustav: Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafte, des Falschen und des Häßlichen. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig: Fr. Wilh. Grunow, 1908.

(geschrieben im Dezember 2002)

Nachbemerkung (die nichts mehr mit dem Aufsatz zu tun hat)

Diesen Text habe ich geschrieben, damit Sie sehen, was **formal** von einer Facharbeit erwartet wird (für eine echte Facharbeit ist er zu kurz):

- Klare Gliederung (Einleitung, Schluss, Hauptteil je nach Gegenstand unterteilt)
- Wenn Fachliteratur verwendet wird: unbedingt in der Bibliografie aufführen
- Wenn fremde Gedanken verwendet werden: unbedingt nachweisen, was von den anderen stammt, und Stellung dazu beziehen (hier z.B. Ende des 2. "Kapitels")
- Verschiedene Formen des Zitierens (Referat in indirekter Rede, wörtliches Zitat, Veränderungen im Zitat markieren)

Inhaltlich ist dieser Aufsatz vollkommen unwichtig.

; -)

(rd, 12/2002)